

Zitierhinweis

Kaenel, Hans-Markus von: Rezension über: Simone Killen, Parasema. Offizielle Symbole griechischer Poleis und Bundesstaaten, Wiesbaden: Reichert, 2017, in: Museum Helveticum, 77(2020), 1, S. 141-142, DOI: 10.21245/rec.ant.1277198702



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Nach einer kurzen Forschungsgeschichte der Argolis zeigt Erickson im ersten Abschnitt seines Buches die regionalspezifischen Beziehungen zwischen Städten und umliegenden Dörfern in der griechischen Antike auf, was in den stark von Hesiod geprägten Narrativen, die Dörfer als historisch mehr oder weniger irrelevante Antithesen zur Stadt betrachten, häufig untergeht. Auch die archäologische Forschung hinkt, abgesehen von Attika, derjenigen von urbanen Strukturen weit hinterher. Erickson diskutiert daher grundlegende Fragen der Erforschung und Benennung archäologischer Siedlungskontexte sowie die Fallstricke bei der Zuhilfenahme literarischer Quellen.

Das 2. Kapitel arbeitet die geometrische Nekropole an den südöstlichen Abhängen des Pontinos auf, die während des 2. Weltkriegs entdeckt und im Zuge kurzer Grabungen ausschnittsweise erschlossen wurde. Erickson legt alle bekannten Gräber (deren Lokalisierung sich zum Teil als schwierig erwies), ihre Beigaben und die anthropologischen Untersuchungen vor und bespricht im Anschluss die Befunde. Danach präsentiert er die spätarchaischen/frühklassischen und klassischen Brunnen. Dem Katalog der diagnostischen Funde wird dabei jeweils eine Auseinandersetzung mit den Füllhorizonten und der Grabungsdokumentation vorangestellt. Neben früh- und mittelhellenistischen Brunnen legt er auch eine frühhellenistische Grube vor, sowie einige bemerkenswertere Streufunde (Keramik, Terrakotten, Webgewichte, Münzen).

Abschliessend versucht Erickson die Ergebnisse einzuordnen, wobei sich die Rekonstruktion des 7. und 6. Jhs. v. Chr. als besonders schwierig erweist, da dieser Zeitraum im Fundspektrum kaum vertreten ist. Das kann auf einen Bruch in der Siedlungsaktivität zurückzuführen sein, aber auch ein Problem fehlender archäologischer Sichtbarkeit darstellen. Erickson hält aufgrund des Fundspektrums der Verfüllungen und vergleichbarer Befunde (v.a. in Haleis und Athen) eine Lokalisierung der Brunnen in Hauskontexten für wahrscheinlich und stellt Überlegungen zu historischen Ereignissen an, die ihrer Verfüllung zugrunde gelegen haben könnten. Untersuchungen der Fein- und Gebrauchswaren belegen, dass Lerna in regionale Umverteilungsnetzwerke eingebunden war. Kaum fasen lässt sich die von Pausanias ausführlicher beschriebene Sakraltopographie. Einige Keramikfragmente mit Dreizack-Graffiti lassen auf ein ansonsten nicht belegtes Heiligtum für Poseidon schliessen.

In vier Appendices werden petrographischen Analysen von Tafelgeschirr, Gebrauchs- und Kochkeramik vorgelegt sowie die Transportamphoren, die archäozoologischen Überreste und die Steinarchitektur. Das Buch enthält ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis sowie einen Index und ist mit zahlreichen hochwertigen Abbildungen illustriert.

Veronika Sossau

Simone Killen: Parasema. Offizielle Symbole griechischer Poleis und Bundesstaaten. Archäologische Forschungen 36. Reichert Verlag, Wiesbaden 2017. 395 S. mit 484 s/w-Abb., 9 Karten, 36 Taf.

Die in Gehalt und Form überzeugende Münsteraner Dissertation stellt die Kenntnis offizieller Embleme griechischer Poleis und Bundesstaaten des 6. bis 1. Jhs. v. Chr. auf eine neue Grundlage, die sich in Zukunft als Referenz bewähren wird. Nach dem Sprachgebrauch des Begriffs *parasemon-parasema* bei Antigonos von Karystos (3. Jh. v. Chr.) und Plutarch definiert die Verfasserin *parasemon* als ein «offizielles Symbol eines Gemeinwesens», das «auf *instrumenta publica* angebracht und ... inhaltlich mit dem Gemeinwesen verbunden» war (S. 5). Bei den einschlägigen *instrumenta* handelte es sich um Urkunden-

reliefs, Weihgeschenke, Münzen, Siegel, Marktgewichte, Massgefässe, Amphoren, Ziegel, Webgewichte, Wasserrohre, Losplaketten, Stimmmarken, Schilde und Tätowierungen (S.10). Da die Verfasserin von einer zeitlich späten Definition von *parasemon* ausgeht, hätte man sich gewünscht, dass Genese und Entwicklung des Wortfeldes *sema*, *semeion*, *parasemon* untersucht worden wäre und ebenso die frühen Münztypen, deren Umschriften in diesem Kontext besonders wichtig sind, diskutiert worden wären; siehe u.a. C. M. Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins* (London 1976) S. 6, Abb. 53.54;141.142.

Grundlage der gut strukturierten Auswertung bildet der geographisch geordnete Katalog, der erstmals in diesem Umfang und dieser Systematik die für insgesamt 96 Poleis und acht Bundesstaaten in Griechenland, Kleinasien und am Schwarzen Meer nahgewiesenen Zeugnisse zu den genannten Gruppen von Denkmälern dokumentiert und im Tafelteil optisch erschliesst. Der erste Teil der Auswertung gilt der Verwendung von *parasema*. Dabei gliedert die Verfasserin nach den Funktionsbereichen Handel und Produktion, Rechtsakte, Staatliche Repräsentation und Kriegswesen. In den übereinstimmend aufgebauten Kapiteln werden die einzelnen Gruppen von *instrumenta publica* nach Forschungsstand, Funktion der *Parasema*, ihrer Verbreitung, Chronologie und Entwicklung in konziser Form vorgestellt. Im zweiten Teil folgen übergreifende Untersuchungen zur Chronologie und Verbreitung, zur Funktion und Bedeutung der *parasema*. Im Zentrum steht das Kapitel zur deren Ikonographie, die für Poleis wie z. B. Athen sehr aufschlussreich ist. Das bemerkenswert grosse Repertoire an Bildthemen, Gegenständen, figürlichen Darstellungen und Monogrammen gibt Einblicke in die «offizielle Symbolik» der betr. Gemeinwesen, die sichtbarer Ausdruck ihres Selbstverständnisses waren.

Die Studie der Verfasserin belegt einmal mehr das hohe Potenzial von Untersuchungen, welche in Überwindung traditioneller universitärer Disziplinengrenzen ein Phänomen anhand der gesamten Breite der Überlieferung durch Textquellen, Institutionen, Bilder und materielle Kultur erschliessen und kritisch diskutieren.

Hans-Markus von Kaenel

Caty Schucani/Tamara Mattmann: Die Keramik von Augusta Raurica. Chronologie und Typologie. Forschungen in Augst 52. Eigenverlag Augusta Raurica, Augst 2019. 480 S. mit 101 Abb., 12 Falt-Beilagen.

Die Studie versteht sich als «Bestimmungs- und Handbuch», das darauf zielt, die «im 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. in dieser Region gebräuchliche, lokal oder regional hergestellte Keramik und deren Datierung» (S. 11) zu systematisieren und damit die Voraussetzung für die einheitliche Inventarisierung sowie den transparenten Vergleich von Keramikspektren aus unterschiedlichen Grabungen zu schaffen. Das gut strukturierte Werk beginnt mit präzisen Definitionen der verwendeten Begriffe und einem Überblick über die bisher publizierten Töpfereien aus Augusta Raurica und deren Erzeugnisse. Es folgen die Zusammenstellung der «Grundformen der regionalen und lokalen Keramik» sowie ein Kapitel über die Datierungsgrundlagen, das absolut datierte Referenzkomplexe und relevante Schichtenabfolgen sowie Fundensembles aus Augst/Kaiseraugst erschliesst. Weiter werden für die zwölf Jahrhundertdrittel des 1.–4. Jhs. «Modellensembles» zusammengestellt, die anschaulich dokumentieren, was in den gegebenen Zeiträumen an Keramiktypen in Gebrauch war. Schliesslich folgt der umfangreiche und mit Profilzeichnungen reich illustrierte Katalog der «Grundtypen» (Deckel – Krüge/Kannen/Flaschen – Dolien – Platten/Teller – Reibschüsseln – Schüsseln/Schälchen/Schalen/Näpfe – Töpfe/Becher/Tonnen/Kochtöpfe). Dabei handelt es sich um eine Feintypologie von 6400 in den Forschungen in Augst (1977–